**Richtlinie zur Bekämpfung des illegalen Wildtierhandels**

**HINTERGRUND UND DEFINITIONEN**

i. Der rechtswidrige Wildtierhandel ist ein kriminelles Milliardengeschäft, das durch folgende Antriebsfaktoren und Gegebenheiten genährt wird: Armut, Korruption, Konflikt, mangelnde Bildung, unwirksame Regelungen; dies zu einem hohen Preis für Mensch und Tier. Er umfasst den Handel mit lebenden exotischen Wildtieren (zum Beispiel den Verkauf von gewilderten Primaten, Vögeln, Reptilien (auch Schildkröten) und Katzen; mit toten Tieren als Buschfleisch; mit Körperteilen (zum Beispiel Gürteltier-Schuppen, Elefanten-Stosszähnen, Nashorn-Hörnern, Tigerfellen, und Haifisch-Flossen).[[1]](#footnote-1) Der 'rechtswidrige Wildtierhandel' umfasst 'alle Umweltdelikte, die illegalen Handel, Schmuggel, Wilderei, Fang oder Sammlung von bedrohten Tierarten, geschützten Wildtieren und -pflanzen (auch Tiere und Pflanzen, deren Fang oder Ernte durch Quoten reguliert und bewilligungspflichtig sind), und Produkte und Derivate davon.’[[2]](#footnote-2)  Der Betrachtungsumfang von 'Wildtier' umschliesst alle 'nicht-menschlichen Tiere, die nicht Haustiere oder domestiziert sind'.[[3]](#footnote-3)

ii. Die Verbreitung des Wildtierhandels kann mindestens zum Teil den unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten zugerechnet werden: zum Beispiel als 'Nahrung, Haustiere, Unterhaltung (Zirkusse, Zoos, etc), traditionelle Medizin, Bekleidung, Trophäen, Schmuck und religiöse Amulette’[[4]](#footnote-4) und seit jüngerer Zeit als Finanzinvestition.[[5]](#footnote-5) Wie jeder Markt ist auch der illegale Wildtierhandel dynamisch und unterliegt den Trends im Konsumentenverhalten. Die Akteure des illegalen Wildtierhandels sind Individuen, Wilderer, Verbrechersyndikate, bewaffnete Gruppierungen und Regierungen, die in unterschiedlichem Masse in organisierten Netzwerken beteiligt sind.

iii. Die Folgen des illegalen Wildtierhandels sind zahlreich und reichen über die seit Längerem bestehenden Sorgen um die Umwelt und das Tierwohl hinaus. Er untergräbt die Volksgesundheit, indem er das Risiko einer Übertragung von lokalen und landesübergreifenden Zoonosen (von Tier zu Mensch, und von Mensch zu Tier übertragbare Infektionskrankheiten) erhöht. Auch ist der Mangel an Qualitätskontrolle von Medizinalprodukten aus rechtswidrig gewonnenen Tieren und Pflanzen bedenklich. [[6]](#footnote-6) Der illegale Wildtierhandel ermöglicht ausserdem die Finanzierung von organisiertem Verbrechen und bewaffneten Konflikten, wodurch gute Staatsführung und Rechtsstaatlichkeit untergraben werden und in manchen Fällen die nationale Stabilität bedroht.

iv. Weil der illegale Wildtierhandel sich im Verborgenen abspielt und durchdrungen ist von Bestechung und Korruption, ist sein voller Umfang mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht bekannt. Diese Unklarheit darf uns aber nicht daran hindern, vorsorgliche Massnahmen zu ergreifen, um den Wildtierhandel zu bekämpfen.

v. Dieses Dokument stellt die Position und das Konzept vom Jane Goodall Institut zur Förderung von Initiativen dar, die jeglichen illegalen Handel mit Wildtieren bekämpfen.

**EINLEITUNG**

1.1 Wir stehen für die Wildtiere der Erde ein und stellen uns der Flut des illegalen Wildtierhandels entgegen, der das Artensterben vorantreibt. Wir anerkennen den intrinsischen Wert der Wildtiere als eigenständige Individuen, deren Interessen geschützt werden müssen. Dieser Wert geht über die wirtschaftlichen Interessen hinaus. Wir anerkennen den Wert der Artenvielfalt als kritischen Teil der Lebensgrundlage auf der Erde.

1.2 Wir sind überzeugt, dass der illegale Wildtierhandel ein ernstes Verbrechen ist, das die nationalen und internationalen Umweltschutzbemühungen, gute Staatsführung und Rechtsstaatlichkeit untergräbt, was in einigen Fällen zu nationaler Instabilität führt.

1.3 Wir sind entschlossen, den illegalen Handel mit Menschenaffen zu beenden. Alle Menschenaffen sind empfindungsfähig und intelligent. Wenn die Mütter erlegt und die Kinder von ihnen weggenommen und verkauft werden, verursacht dies enormen Stress für die Jungtiere. Die Gefangennahme ist traumatisch, und sie werden unter erbärmlichen Bedingungen transportiert, die oft zum Tod führen. Auch wenn sie überleben, erholen sich einige Jungtiere nie wieder vom emotionalen Trauma dieser Qualen. Alle Arten spielen eine wichtige Rolle in ihrem Ökosystem, und wenn Arten - auch Menschenaffen - von ihren natürlichen Lebensräumen entfernt werden, kann dies verhängnisvolle Folgen haben, auch für die Menschen. Der illegale Handel mit Menschenaffen muss ein Ende finden - und dies wird auch vielen der weniger auffälligen Arten zugutekommen, die ihren Lebensraum teilen.

1.4 Wir anerkennen die bestehenden internationalen Initiativen, die den Artenschutz hochhalten und den kriminellen Aspekt des illegalen Wildtierhandels betonen. Diese umfassen das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (*Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora)[[7]](#footnote-7)*, die Resolutions-Serie 'Bekämpfung des illegalen Wildtierhandels' der Generalversammlung der Vereinten Nationen (United Nations General Assembly ‘Tackling the illicit trafficking in wildlife’ series of resolutions)[[8]](#footnote-8), die Resolutionen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen (United Nations Security Council Resolutions);[[9]](#footnote-9) und die Arbeit von Organisationen wie TRAFFIC (die als Netzwerk den Wildtierhandel überwachen, INTERPOL, die Internationale Naturschutz-Union IUCN, das Umweltprogramm der Vereinten Nationen, das Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung, GRASP (Great Apes Survival Partnership) und viele Nicht-Regierungs-Organisationen, die den illegalen Wildtierhandel bekämpfen. Wir anerkennen die tapferen Männer und Frauen, die in der Rolle der Wildhüter das Natur- und Kulturerbe der Welt schützen, oft unter grossen persönlichen Risiken.

1.5 Wir unterstützen die Staaten, wirksame nationale Gesetze zu entwickeln und durchzusetzen, die diese Bemühungen fördern und stärken, Kapazitäten aufzubauen und wenn immer möglich technisch zu unterstützen.

1.6 Wir engagieren uns für eine Zukunft, in der Menschen und Tiere in Harmonie miteinander leben und in der die Wildtiere dieser Erde nicht die Kosten tragen müssen für das, was die Menschen tun.

**BEDROHUNG**

2.1 Der illegale Wildtierhandel stellt für die Schimpansen, andere Menschenaffen, andere Primaten sowie viele andere Arten ein grosses Risiko dar. Seine Folgen sind weitreichend für Tiere, Menschen und die Umwelt. Er bedroht die Arterhaltung, kann Tieren unmenschliche Qualen zufügen, katastrophale Folgen für die Gesundheit der Ökosysteme haben und menschliche Populationen beeinträchtigen.

2.2 Illegaler Wildtierhandel wird von der IUCN als wesentliches Risiko bezeichnet, der zum Schwund der Menschenaffen-Populationen beiträgt. Die Wilderei von erwachsenen und jungen Tieren hängt eng zusammen: die Mütter werden für den Buschfleischhandel erlegt und die Jungtiere auf dem Schwarzmarkt verkauft, oder die Mütter werden erlegt, um die Jungtiere dem Schwarzhandel zuzuführen. Dies führt zu einer starken Belastung des Wohlergehens und der Schutzbemühungen der Menschenaffen-Populationen und hat negative Folgen für die Jungtiere, die ihrer überlebenswichtigen natürlichen Sozialstrukturen beraubt werden.[[10]](#footnote-10)

2.3 Ein grosser Teil der Jungtiere überleben dieses Trauma nicht. Studien belegen den Tod von gewilderten Jungtieren durch Vernachlässigung, Fehlernährung und Dehydrierung im Transit zu den Verkaufsorten.[[11]](#footnote-11) Beobachtungen von Jungtieren in Auffangstationen sowie von Jungtieren, die in Gefangenschaft geboren und dann von ihren Müttern getrennt wurden, belegen, dass der traumatische Verlust der Mütter eine Reihe von Verhaltensauffälligkeiten bei den Jungtieren verursacht.[[12]](#footnote-12)

2.4 Menschenaffen, die als Haustiere gekauft wurden, leben in ungeeigneten Verhältnissen. Dies trifft in noch grösserem Masse zu, wenn sie in die Unterhaltungsindustrie gelangen – in Zirkusse, die Werbe- oder Filmbranche. In Gefangenschaft führen folgende Umstände bei Menschenaffen zu psychologischen und physischen Traumata: schlechte Ernährung, ungeeignete Temperaturen und Feuchtigkeit, zuwenig Platz, zu abwechslungsarmes Lebensumfeld, zuwenig anregende soziale Kontakte, zuwenig Zugang zu natürlichem Licht und fehlendes Einfühlungsvermögen der Bezugspersonen. Solche Umstände führen zu Stress, Frustration, Apathie, Langeweile und zum Tod von Menschenaffen in Gefangenschaft.

2.5 Der Schwarzhandel mit Menschenaffen ist mit der Ansteckung von Krankheiten wie Ebola, Tollwut und Tuberkulose von Menschen durch Wildtiere in Verbindung gebracht worden. Menschen, die Menschenaffen als Haustiere halten, leben ausserdem mit dem Risiko, durch aggressives und unvorhersagbares Verhalten der Tiere verletzt zu werden, wenn diese grösser werden.

**URSACHEN**

*“Die Populationen der grossen Menschenaffen, alle Arten Gorillas, Schimpansen und Orangutans in Afrika und Asien, sind bedroht durch das Zusammenwirken von Schwarzhandel mit lebenden Tieren, Wilderei für Buschfleisch, Krankheit und Verlust der Lebensräume, der durch Störung, Fragmentierung und Zerstörung verursacht wird.” - CITES Resolution Conf. 13.4 (Rev. CoP16)*

3.1 Die Nachfrage nach Buschfleisch leistet den grössten Beitrag zum illegalen Handel. Auch die Nachfrage nach lebenden Tieren ist gross, was vor allem das Wildern von Jungtieren verursacht.

3.2 Menschenaffen haben mehrere Eigenschaften, die sie gegenüber dem Wildtierhandel besonders anfällig macht. Die wichtigste ist, dass sie als Waldbewohner im Zuge des Eindringens des Menschen in die Wälder leicht Ziel des Wildtierhandels werden. Die menschlichen Aktivitäten, die die Wälder schädigen, sind Abholzung, Errichtung von Dämmen, Umwandlung der Wälder in Landwirtschaftsflächen und Rohstoffabbau.

3.3 Die Ausbreitung und das Ausmass des illegalen Wildtierhandels haben soziale, kulturelle und wirtschaftliche Ursachen. Mangel an Rechtsstaatlichkeit und guter Staatsführung fördern Bedingungen und Kulturen, in denen der Wildtierhandel durch Korruption, durch fehlende Transparenz der Entscheidungsprozesse und durch ein Fehlen der Rechenschaftspflicht der Verantwortlichen ermöglicht wird. Die kulturelle Haltung gegenüber Wildtierprodukten kann tief verwurzelt und schwierig zu ändern sein. Armut und die Abwesenheit von nachhaltiger Lebensweise spielen ebenfalls wichtige Rollen im illegalen Handel, zum Beispiel jagen einige Jäger die Tiere nicht nur zur Versorgung ihrer Familien, sondern zu gewerblichen Zwecken.

3.4 Neue Technologien begünstigen eine rasche Kommunikation rund um die Welt, die auch die Wilderer und Konsumenten und alle Akteure entlang der Lieferkette verbindet. Immer öfter werden Exemplare bedrohter Arten (einschliesslich solcher, die in den CITES-Anhängen geführt sind) im Internet zum Verkauf angeboten, auch in Ländern, in denen dies verboten ist.[[13]](#footnote-13) Es wird ausserdem vermutet, dass *legale* Märkte für Tierprodukte (zum Beispiel Elfenbein) als Kanäle für den *illegalen* Wildtierhandel dienen. Die Beziehung zwischen seltenen Gütern und ihrem Preis wurde vom vormaligen Generalsekretär von CITES, John Scanlon, so beschrieben: ‘wenn etwas selten ist, wird es attraktiver.... und je seltener etwas ist, desto wertvoller wird es' ([i]f something is rare it becomes more attractive…[a]nd the rarer something is, the more valuable it becomes’).[[14]](#footnote-14)

3.5 Die Kombination von fehlendem dauerhaften politischem Willen, die Probleme im Zusammenhang mit dem widerrechtlichen Wildtierhandel anzugehen, dem tiefen Bekanntheitsgrad, uneinheitlichen und unwirksamen Vorschriften, und deren fehlende Umsetzung führen für die Schwarzhändler innerhalb von widerstandsfähigen kriminellen Netzwerken[[15]](#footnote-15) zum Grundmotiv 'Geringe Risiken, hohe Gewinne ( ‘low risks and high profits’)[[16]](#footnote-16).

**UNSERE VISION**

4.1 Das Jane Goodall Institut verpflichtet sich, Schimpansen und andere Menschenaffen und ihre Lebensräume zu verstehen und zu schützen und Menschen zu bilden, zu inspirieren und zu bestärken, aktiv zu werden und eine bessere Welt für Menschen, Tiere und die gemeinsame Umwelt zu erschaffen. Unsere globale Vision ist ein gesunder Planet, auf dem Menschen verantwortungsvolle Entscheidungen treffen und nachhaltig und in Harmonie miteinander, der Umwelt und anderen Tieren leben.

4.2 Wir erhoffen uns eine Zeit, in der stabile, lebensfähige und kulturell diverse Schimpansen-Populationen überall in ihrem Verbreitungsgebiet in Afrika friedlich mit menschlichen Gemeinschaften zusammenleben.

4.3 Wir haben zum Ziel, den illegalen Wildtierhandel zu beenden, mit Fokus auf die Menschenaffen, unsere nächsten Verwandten und speziell auf Schimpansen, unsere Leitart.

4.4 Wir arbeiten daran, Menschen ungeachtet von Alter, Geschlecht, Nationalität, Kultur und Glaube zu stärken, rund um die Welt Bewusstsein für die Notlage der Wildtiere zu schaffen und in ihren Gemeinden Changemaker (Menschen, die einen Unterschied machen) zu werden. Jede und jeder von uns und jede Aktion von uns macht einen Unterschied.

**UNERE SCHWERPUNKTE UND VORGEHEN**

5.1 Wir arbeiten mit lokalen Gemeinden, Regierungen und Individuen, um die Gründe von Waldverlust und die direkten Faktoren, die Schimpansen und andere Wildtiere bedrohen, zu bekämpfen.

5.2 Das Jane Goodall Institut (JGI) ist immer an vorderster Front gestanden mit seinem Dreiecksvorgehen, das das wichtige Zusammenspiel zwischen Auffangstationen, Vollzug der Wildereigesetze und Bildung der Öffentlichkeit nutzt. Ohne die Auffangstationen wären die Vollzugsbehörden nicht in der Lage, Schimpansen von Wilderern und Schwarzhändlern zu konfiszieren, und ohne Bildung der Öffentlichkeit könnten die Vollzugsbehörden nicht auf ihre wichtigste Informationsquelle zurückgreifen: die Gemeindemitglieder. Durch die Wissensvermittlung über den Schutzstatus der Schimpansen, über ihre Rolle in den Ökosystemen und die Risiken des illegalen Handels (zum Beispiel durch Kampagnen, die Spruchbänder und Plakatwände benutzte) konnte das JGI positive Verhaltensveränderungen gegenüber dem illegalen Handel erzielen. Wir stellen fest, eine bessere Rechtsanwendung zu mehr Verhaftungen und Strafverfolgungen führt. Die Auffangstationen geben den konfiszierten Schimpansen ein artgerechtes Leben unter den bestmöglichen Umständen. Das JGI wird in Zukunft wenn immer möglich versuchen, nach sorgfältigen Abklärungen eine Wiederaussiedlung einiger dieser Schimpansen durchzuführen, so dass sie in Sicherheit vor Wilderern und anderen Schimpansengemeinschaften leben und Menschen und anderen Schimpansengemeinschaften nicht schaden.

5.3 Das JGI unterstützt Wald- und Wildhüter und Gemeindemitglieder, die die Lebensräume überwachen, was die Wahrscheinlichkeit einer Ortung von Wilderei, Fallen, verletzten Tiere und illegalen Holzschlag erhöht.

5.4 Alternative Lebensgrundlagen und Landplanung spielen wichtige Rollen, damit die Menschen ihre Bedürfnisse nach Nahrung und Einkünften decken können, ohne die Umwelt zu strapazieren — und in den Gemeinschaften den Naturschutz stützen. Nach Wissen vom JGI ziehen Menschen, die die Wichtigkeit von Naturschutz verstehen, nachhaltige Alternativen der Lebensraumzerstörung (zum Beispiel durch Holzkohleverkauf, Beweidung der Wälder etc) vor, sofern die Alternativen einen ebenbürtigen oder besseren Lebensstandard mit sich bringen. Unterricht in nachhaltigen Landwirtschaftsmethoden, Nutztierhaltung und Techniken des Wald- und Ressourcenmanagements kann so zu gesunden Lebensräumen und guter Lebensqualität führen.

5.5 Das JGI fördert kollektive Projekt- und Kampagnenmassnahmen, die von den Geschäftsstellen in einzelnen Ländern und von Roots & Shoots - Gruppen durchgeführt werden, wichtige lokale Probleme ansprechen und die Verantwortung gegenüber der Umwelt und zukünftigen Generationen vermitteln.

5.6 Das JGI verpflichtet sich, globale Fürsprachearbeit für einen Wandel der Probleme zu unterstützen, die im vorliegenden Papier aufgeführt sind. Es ist unser Ziel, mit Anspruchspersonen und Interessegruppen zusammenzuarbeiten, Verhaltensänderungen herbeizuführen, Kapazitäten für wirksame Naturschutz-Strategien aufzubauen und bestehende Projekte zu unterstützen, damit der illegale Wildtierhandel als schwere Straftat anerkannt (und als solche verfolgt) wird.

**POSITION ÜBER MENSCHENAFFEN ALS QUELLE VON BUSCHFLEISCH UND TROPHÄEN**

**Stellungnahme**

6.1 Wir anerkennen die historische und dauerhafte Bedeutung von Buschfleisch in Ernährung, Lebensgrundlage und Kulturen von vielen Waldvölkern; die Kommerzialisierung und der wachsende Bevölkerungsdruck hat diese Praktiken unnachhaltig und zu einer Bedrohung für das Überleben der Menschenaffen werden lassen. Sich verändernde ethische Sichtweisen haben die Jagd und Erlegung von Menschenaffen zur Beschaffung von Buschfleisch problematisch werden lassen, weil immer mehr Menschen Menschenaffen und andere Tiere als Individuen wahrnehmen. Dabei werden Menschenaffen und andere Tiere mit komplexen kognitiven, emotionalen und sozialen Fähigkeiten besonders hervorgehoben.

**Das Problem**

6.2 Der Verzehr von Buschfleisch ist eine wichtige Treibkraft hinter dem Verschwinden der Menschenaffen-Populationen in Afrika. Buschfleisch hat eine lange Tradition bei vielen Waldvölkern, in deren Wälder die Menschenaffen endemisch sind.[[17]](#footnote-17) Das Heranwachsen industrieller Techniken und die Entstehung eines *kommerziellen* Buschfleischhandels hat die wilden Menschenaffen-Populationen dezimiert und den Brauch unnachhaltig gemacht. Die Erlegung von weiblichen Schimpansen für Buschfleisch hat in den vergangenen 20 Jahren nicht nur hunderte verwaiste Jungtiere geschaffen, sondern auch die wilden Populationen in ihrer Regenerierungsfähigkeit stark belastet. Der Konsum von Buschfleisch birgt ausserdem das Risiko von Krankheitsübertragungen wie Ebola.

**Gründe**

6.3 Es gibt zurzeit drei Typen von Märkten: die kulturelle Jagd, die Jagd für den Eigenbedarf und der kommerzielle Handel. Kulturelle Jagd ist selten und beinhaltet die Nutzung von Körperteilen für Rituale und Riten (dies wird auch als 'Trophäenjagd' bezeichnet). Zum Beispiel werden in Kamerun Primatenschädel von Gorillas und Schimpansen als Machtsymbole angesehen, was zu einer Nachfrage bei reichen Geschäftsmännern und hochrangigen Regierungsmitgliedern führt. Hände und Füsse werden zum Massieren verwendet, dies soll vor allem Kindern grössere Kraft geben. Manchmal werden Jagdhunde mit Menschenaffenfleisch gefüttert im Glauben, dass sie dadurch die Stärke eines Schimpansen erlangen.

6.4 Buschfleisch ist ein Nahrungsmittel von vielen Menschen-Populationen in Afrika, die Jagd für den Eigenbedarf betreiben. Heute wird - je nach Region und Land - diese Art von Jagd zunehmend vom wirtschaftlichen Status der Haushalte, Zugang zu Nutztierfleisch und anderen Proteinquellen (zum Beispiel Fisch), kulturellen und sozialen Vorlieben, Unwissen über die Gesundheitsrisiken und Unkenntnis der rechtlichen Lage angetrieben. Weil traditionelle Jagdgeräte wie Speere, Netze und Fallen zunehmend durch Schusswaffen ersetzt wurden, sind Schimpansen- und Gorillajäger heute viel erfolgreicher als früher.

6.5 Die wachsende Verstätterung und der Einzug von Industrieen in vormals abgelegene Gebiete vieler Afrikanischer Länder hat die Jagd von Wildtieren für Buschfleisch verändert. Migration als Grund von politischen Unruhen, illegaler Rohstoffabau, Abholzung und der Umzug von Menschen auf ungenutzte Landflächen haben auch die Intensität erhöht, mit der Jagd betrieben wird. Städtische Zentren ziehen einen grösseren kommerziellen Markt für Buschfleisch auf sich. Der Einzug von Holzfällerei und Strassenbau in bisher abgelegene Wälder stellt Transportnetzwerke bereit, auf dem auch die Jäger in Regionen vordringen, die bisher unerreichbar waren. Dies hat zu einem erhöhten Druck auf die Wildtierpopulationen geführt und bedroht das langfristige Überleben vieler Arten und auch der indigenen Völker.

**Empfehlungen**

6.6 Das Buschfleisch-Problem ist komplex und benötigt ein multidimensionales, holistisches Massnahmenpaket, damit der Druck auf die schwindenden Menschenaffen-Populationen verringert werden kann. Prioritäten sind (nicht ausschöpfend): die Bereitstellung von alternativen und nachhaltigen Proteinquellen und Einkommensmöglichkeiten für die lokalen Gemeinschaften und Haushalte; die Entwicklung und Einführung von Schulungsprogrammen über die Risiken, die mit dem Konsum von Buschfleisch verbunden sind, und über die Wichtigkeit der Menschenaffen in den lokalen Ökosystemen; die Auseinandersetzung mit den tieferen Ursachen für die Ausdehnung des kommerziellen Handels; und der Aufbau von Kapazitäten für eine relevante nationale und internationale Regulierung und eine wirksame Umsetzung.

**POSITION ZUR HALTUNG VON MENSCHENAFFEN ALS HAUSTIERE**

**Stellungnahme**

7.1 Wir sind der Meinung, dass der private Besitz von Menschenaffen auf der ganzen Welt verboten werden muss, weil er den illegalen Handel mit Menschenaffen fördert, zum Abnehmen der wilden Populationen beiträgt und ungünstige Gesundheitsfolgen für Menschen und Menschenaffen haben kann.

**Das Problem**

7.2 Der Privatbesitz von nicht-menschlichen Primaten ist in vielen Ländern verboten. Darum ist eine präzise Einschätzung der weltweiten Anzahl Menschenaffen, die in Privatbesitz als Haustiere oder zur Unterhaltung gehalten werden, schwierig.

7.3 Menschenaffen haben eine Vielzahl von Bedürfnissen, die für ihre Gesundheit und ihr Wohlergehen nötig sind. Diese werden oft nicht gedeckt, wenn sie privat gehalten werden. Die speziellen Nahrungsanforderungen werden meist nicht erfüllt. Darum fressen Menschenaffen in vielen Fällen ungeeignetes oder unessbares Futter, zum Beispiel Kaffee, Papier, Tabak und Marihuana.[[18]](#footnote-18) Die Ernährung von Menschenaffen wird auch negativ beeinflusst durch die teilweise oder vollständige Extraktion der Zähne (entweder von Tierärzten oder Wildtierhändlern ohne Betäubungsmittel durchgeführt für eine einfachere Handhabung der Menschenaffen), was ihre Nahrungsaufnahme permanent verändert.[[19]](#footnote-19)  Menschenaffen, die als Haustier gehalten werden, verletzen sich an ungeeigneter Unterbringung, zum Beispiel strangulieren sie sich mit Seilen und Leinen, sie erleiden Verbrennungen, wenn sie unbeaufsichtigt in Häusern leben, sie erleiden Autounfälle oder Elektrokution an Hochspannungsleitungen, wenn sie aus den Häusern ausbrechen.[[20]](#footnote-20)

7.4 Auch die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen, die privat Menschenaffen halten, kann beeinträchtigt werden. Verletzungen von kleinen Kratzern bis hin zu gefährlichen Verstümmelungen sind bei Privatbesitzern von Primaten möglich - sie sind von Natur aus in gewissen Situationen aggressiv. Die biologischen Ähnlichkeiten zwischen Menschen und Menschenaffen haben zur Folge, dass Krankheitsübertragung ein potentiell tödliches Risiko darstellt.[[21]](#footnote-21) Folgende Krankheiten wurden von Primaten auf Menschen übertragen: Shigellen, Herpes B, Affen-Immundefizienzviren (SIV), Ebola, Marburg, Affenpocken, Influenza, Tuberkulose, Tollwut und und das *Alphaherpesvirus*, das beim Menschen fatale Meningoencephalitis verursachen kann.[[22]](#footnote-22) Die Übertragung von Tollwut ist gravierend, weil sie nach Einsetzen der Symptome meist tödlich verläuft. Da die meisten Tollwut-Übertragungen während Fangversuchen von Menschenaffen geschehen, sind private Besitzer und illegale Wildtierhändler gleichermassen davon bedroht.[[23]](#footnote-23)

**Gründe**

7.5 Mindestens eine Studie zeigt, dass Menschen, die Interaktionen zwischen Schimpansen und Menschen oder Schimpansen bei menschlichen Aktivitäten sehen (zum Beispiel Schimpansen in Menschenkleidern), Schimpansen signifikant häufiger als geeignet für die Haltung als Haustiere beurteilen.[[24]](#footnote-24) Der wachsende Trend, Menschenaffen auf Social Media wie Facebook und Instagram zum Verkauf anzubieten, wo Videos Menschenaffenkinder in Windeln oder Kinderkleidern zeigen, verschlimmert diesen Effekt.[[25]](#footnote-25)

**Empfehlungen**

7.6 Aus den oben ausgeführten Gründen wird von vielen Arten- und Tierschutzorganisationen vom Privatbesitz von Primaten als Haustiere abgeraten, zum Beispiel von der North American Primate Sanctuary Alliance (NAPSA), der Internationalen Primatologischen Gesellschaft (IPS) und der Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals (RSPCA).[[26]](#footnote-26)

7.7 Wir unterstützen ein vollständiges Verbot für den Privatbesitz und den Handel von Menschenaffen als Haustiere. Ein solches Verbot setzt die Einführung von Gesetzen in den Ländern voraus, welche zur Zeit noch keine Regulierung zum Thema haben, und wirksame Gesetzesvollstreckung in den Ländern, wo Verbote bereits existieren. Bildungskampagnen über die negativen Folgen der Haltung von Menschenaffen als Haustiere, einschliesslich die Folgen für die Tiere, die Ökosysteme und die Menschen, sollten entwickelt und verbreitet werden. Weil die Wahrnehmung von Menschenaffen, die als Haustiere gehalten werden, von den Bildern abhängt, die über die Medien verbreitet werden (einschliesslich Social Media und Bildern von Primaten in der Werbung), sollten Menschenaffen nur auf eine Weise gezeigt werden, die ihre Natur und ihren natürlichen Lebensraum wiedergeben. Falls möglich sollten Tiere in Privatbesitz entfernt, rehabilitiert und sozialisiert werden.

**POSITION ZU MENSCHENAFFEN IM WILDTIER-TROURISMUS**

**Stellungnahme**

8.1 Das Jane Goodall Institut unterstützt den Tourismus zu wilden Menschenaffen durch gut geführte touristische Institutionen. Diese Art von Tourismus stellt alternative Einkommensquellen dar und gibt einen Anreiz für den Arten- und Habitatsschutz vor Ort.

**Das Problem**

8.2 Das Interesse an Menschenaffen hat zu einer Tourismusindustrie geführt, die den Besuchern die Möglichkeit gibt, wilde Menschenaffen aus der Nähe zu beobachten. Beobachtung vor Ort stellen eine Gefahr für die Wildtiere, ihren Lebensraum und die Besucher dar. Aus diesem Grund ist die unbedingte Befolgung von faktengestützten Best-Practice-Leitlinien nötig, um dieses Risiko zu minimieren. Gemäss der Expertengruppe für Primaten (Primate Specialist Group) von IUCN/SSC ist 'Krankheit das grösste Risiko, das mit Menschenaffen-Tourismus einhergeht. Dies schliesst menschliche Krankheiten und insbesondere Atemwegsinfektionen ein' (‘[d]isease is the most serious risk associated with great ape tourism’ including human-borne diseases particularly respiratory infections).[[27]](#footnote-27) Zusätzliche Risiken sind ausserdem ökologische Schäden am Lebensraum (zum Beispiel Bodenverdichtung, Erosion, Niedertrampeln der Vegetation bei grossen Touristenströmen) und Verhaltensänderungen (zum Beispiel negative Auswirkungen auf das Verhalten, die Physiologie und Sozialdynamik der Menschenaffen, die an Menschen gewöhnt sind).[[28]](#footnote-28)

**Gründe**

8.3 Wildtier-Tourismus wird oft als geeignetes Werkzeug für den Schutz der Menschenaffen und deren Lebensräume durch die Generierung von Gewinn beworben, der in die Schutzprojekte fliesst; gleichzeitig soll er Bildungsmöglichkeiten und soziale und wirtschaftliche Entwicklung fördern. Viele Wildtier-Tourismus-Unternehmen werben für sich als Ziele für 'nachhaltigen Tourismus’[[29]](#footnote-29) oder ‘Ökotourimus’[[30]](#footnote-30); allerdings entsprechen sehr viele Veranstalter den Best-Practice-Standards nicht. Menschenaffen stehen bei vielen Reisenden ganz oben auf der Liste von Tieren, die sie sehen möchten. Sie reisen sehr weit, um sie in der Wildnis zu sehen.[[31]](#footnote-31)

**Empfehlungen**

8.5 Die Institutionen, die Menschenaffen-Tourismus anbieten, sollten sich an die Best-Practice-Leitlinien der IUCN für Menschenaffentourismus halten,[[32]](#footnote-32) einschliesslich der 'Leitlinien für Tourismus als Werkzeug für den Schutz von Menschenaffen' (‘Guiding principles for using tourism as a great ape conservation tool’) und spezifische Leitlinien für die Arten. Zum Beispiel ist das Mindestalter der Touristen, die Menschenaffen besuchen möchten, 15 Jahre. Dies gilt auch für Touren zu Schimpansen, an denen kleinere Kinder nicht teilnehmen dürfen, weil Schimpansen Menschenkinder manchmal angreifen. Die Leitlinien verordnen ausserdem ein Fütterungsverbot und Minimaldistanzen zu den Tieren, die gemäss Punkt 5.5.13 der Leitlinien 7 Meter für Besucher sind, die N95 chirurgische Masken tragen, und 10 Meter für Besucher ohne N95 Masken. Die Leitlinien sehen ausserdem Krankheitskontrollen und Vorsorgemassnahmen wie Quarantäne, Impfbestimmungen für Touristen und Gesundheitsprojekte in den umliegenden Gemeinden vor.

8.6 Das Betreiben von Wildtiertourismus darf die Aufmerksamkeit und die Ressourcen nicht weg vom zentralen Ziel dieser Unternehmung nehmen: dem Schutz der Menschenaffen und ihrer Lebensräume sowie der Überwachung von illegalen Aktivitäten in den Lebensräumen und der Beobachtung des Gesetzesvollzugs.[[33]](#footnote-33)

8.6 Tourismusprojekte mit Menschenaffen müssen danach streben, die definierenden Kriterien von Ökotourismus zu erfüllen und nachhaltig zu sein.

8.7 Die Touristen sollten befähigt werden, durch entsprechende Informationen (bereitgestellt zum Beispiel durch die Veranstalter und Regierungen) ethische Entscheidungen zu treffen, und die Empfehlung kennen, fragwürdige Veranstalter bei den Behörden zu melden (zum Beispiel durch Apps wie Wildlife Witness[[34]](#footnote-34)).

8.8 Natur- und Artenschutz ist der Hauptgrund für Wildtiertourismus, er sollte über alle anderen Interessen gestellt werden.[[35]](#footnote-35)

**POSITION ZU MENSCHENAFFEN IN ZOOS UND UNTERHALTUNG**

**Stellungnahme**

9.1 Wir verlangen eine strikte Befolgung der Best-Practice-Codes aller Branchen, die von Wildtieren profitieren. Oberstes Gebot muss der Respekt gegenüber den Tieren und die Tierwürde sein. Unter keinen Umständen sollten Primaten als Darsteller, Fotorequisiten oder Schauspieler gebraucht werden.

**Das Problem**

9.2 In einer idealen Welt würden alle Tiere in Freiheit leben, doch die Realität sieht anders aus. Viele Individuen der schrumpfenden Schimpansen-Populationen (und anderer Arten) leben in kleinen Waldfragmenten, die von landwirtschaftlichen Nutzflächen umgeben sind und immer mehr erodieren und veröden. Sie sind typischerweise von Menschenpopulationen umgeben, die in Armut leben und sich auf den Wald als Nahrungs- und Existenzgrundlage (zum Beispiel durch Holzkohleproduktion) stützen. Darum werden die Schimpansen nicht nur durch die Jagd bedroht, sondern sie verlieren auch ihre Lebensräume durch Abholzung. Es gibt wenig Hoffnung für das langfristige Überleben solcher Schimpansengruppen, weil die Weibchen zwischen Schimpansengruppen wandern müssen, um Inzucht zu vermeiden. Die 'Wildnis' bietet keinen unversehrten Lebensraum mehr für die Wildtiere. Sie ist oft Ort des Konfliktes zwischen Menschen und Wildtieren.

9.3 Die Geschichte von Zoos als Institutionen, die Wildtiere einfangen und zur Belustigung der Menschen ausbeuten, ist gut dokumentiert; ermutigend ist aber die Arbeit von modernen Zoos, die Naturschutz und Umweltbildung in ihrer Mission und mit ihren Taten in den Vordergrund stellen. Die Verwendung von Tieren einschliesslich Menschenaffen als Schaustellung ist aber immer noch kein Ding der Vergangenheit. Das Interesse von Menschen an Menschenaffen schlägt sich nieder in Attraktionen auf Marktplätzen, in Zirkussen, Schein-Schutzzentren, nicht akkreditierten Zoos, Strassenshows und Bars. Der Ursprungsort dieser Tiere ist unterschiedlich, einige sind Wildfänge, andere sind in Gefangenschaft gezüchtet, manche wurden vorher zu Forschungszwecken gebraucht oder kommen aus Zoos und Zirkussen. Aktivitäten dieser Art leisten einen Beitrag zum illegalen Wildtierhandel und schaden dem Wohl der Tiere.[[36]](#footnote-36)

9.4. Schautiere, die zur Belustigung oder in der Werbung gebraucht werden, geben der Öffentlichkeit nicht nur einen falschen Eindruck über das Wesen der Tiere und ihre Lebensumstände, sondern sie heizen den Markt für exotische Haustiere an.

**Gründe**

9.5 Immer mehr wird das Internet (und im Besonderen die Sozialen Medien) benutzt für die Bewerbung von Attraktionen oder andere Arten von Zurschaustellung von Wildtieren. Dies führt dazu, dass manche Touristen unwissend Komplizen von Aktivitäten werden, die tierquälerisch und kriminell sind. Häufige Beispiele sind Selfies mit Wildtieren und inszenierte Fotos auf denen die Tiere oft menschenähnliches Verhalten zeigen. Online-Räume und auch geschlossene Gruppen stellen effiziente Kanäle für Schwarzhändler bereit, in denen die Tiere gezeigt und verkauft werden. Gefälschte CITES-Dokumente sind an Einfuhrhäfen gebräuchlich, und die Art der Exporte weisen darauf hin, dass Korruption bei der Beschaffung involviert war, die zusätzlich begünstig wurde durch schwache Aufsichtssysteme und fehlenden politischen Willen zum Artenschutz.

9.6 Wenn Schimpansen menschliches Verhalten zeigen, bekommen Zuschauer oft den falschen Eindruck, dass dies natürliches Verhalten sei. In Wirklichkeit ist dieses Verhalten (zum Beispiel das Grinsen) eine durch Angst verursachte Stressreaktion. Den Zuschauern wird durch das Zurschaustellen einer grossen Zahl von Schimpansen ein falscher Eindruck über ihren Status als bedrohte Tierart gegeben. Beide Eindrücke der Zuschauer sind unwiderlegbar falsch.

9.7 Weil Schauschimpansen und -Orang Utans Jungtiere sind (Erwachsene sind viel zu gross und stark und potentiell gefährlich) bekommen die Zuschauer den Eindruck, dass diese Menschenaffen klein, süss und verschmust sind. Sie haben keine Gelegenheit zu erfahren, wie majestätisch die ausgewachsenen Tiere sind. Es ist dieses unrealistische Bild, das den anhaltenden Kauf und Verkauf von Jungschimpansen als Hasutiere aufrechterhält.

**Empfehlungen**

9.8 Das Jane Goodall Institut lehnt die Gefangennahme von wilden Menschenaffen und die Zucht dieser Tiere für Zoos und Attraktionen ab. Bedrohte Tiere, auch Beschlagnahmungen aus dem illealen Wildtierhandel, sollten stattdessen in Auffangstationen gebracht werden, wo sie angemessene Pflege erhalten.

9.9 Für Zoos gibt die Einhaltung der Resolution 69.1 von WAZA aus dem Jahr 2014 eine klare Anleitung, wie der legale Ursprung aller Tiere, auch Menschenaffen, festgestellt werden kann. Gleichermassen sollen alle Wildtier-Attraktionen sicherstellen, dass alle erstandenen Primaten in Einklang mit der nationalen Gesetzgebung und CITES aus legaler Zucht und legalem Handel stammen.

9.10 Zoologische Gärten müssen mit Respekt für die Würde der Tiere geführt werden und mit den bestehenden Best-Practice-Codes arbeiten, einschliesslich dem ‘WAZA Code of Ethics and Animal Welfare’.[[37]](#footnote-37) Zoos, die Schimpansen halten, müssen sicherstellen, dass sie eine lebensfähige Gruppe mit Weibchen und Männchen im richtigen Verhältnis haben. Die Tiere müssen sich vertragen, genügend Raum haben und mit abwechslungsreichen Aktivitäten stimuliert werden. Die Tierpfleger müssen Sachkenntnis haben und das Verhalten der individuellen Schimpansen sowie ihre psychologischen und körperlichen Bedrüfnisse kennen. Das Jane Goodall Institut arbeitet mit Zoos zusammen und tauscht über das Programm ChimpanZoo Best-Practices, Erfahrung und Wissen aus. Zoos mit Erfahrung, wie Tierwohl und Verhaltensanreicherung erreicht werden kann, werden gebeten, Zoos mit weniger Erfahrung und finanziellen Mitteln anzuleiten. So stellt der Phoenix Zoo seit vielen Jahren ihre Expertin Dr Hilda Tresz zur Verfügung, die Zoos auf der ganzen Welt besucht und berät.

9.11 Alle Zoos sollten Bildungsprogramme haben, über die Notsituation der Wildtiere informieren und einen Teil ihres Gewinnes an Naturschutzprojekte vor Ort spenden.

9.12 Wir unterstützen die Empfehlung der Internationalen Gesellschaft für Primatologie (International Primatological Society), dass nicht-menschliche Primaten nicht als Artisten oder für das Schiessen von inszenierte Fotos gebraucht werden, sondern ausschliesslich in ihrem natürlichen Verhalten gezeigt werden sollten.[[38]](#footnote-38) Durch das Vorhandensein von Computertechnologie erübrigt sich die Verwendung von Schimpansen und anderen Wildtieren für die Unterhaltungs- und Werbe- und Filmindustrie.

9.13 Wir unterstützen die Entwicklung, Erhaltung und wirksame Umsetzung einer Gesetzgebung, die die Misshandlung von Tieren kriminalisiert, insbesondere solcher im Zusammenhang mit dem illegalen Wildtierhandel.

9.14 Konsumenten sollten über ethische Haustierhaltung und Tourismus informiert werden, so dass sie und ethische Entscheidungen treffen können. Sie sollen befähigt werden, dubiose Aktivitäten den Behörden zu melden.

**POSITION ÜBER DIE ROLLE VOM SCHUTZ DER LEBENSRÄUME AUF DIE REDUKTION VON ILLEGALEM WILDTIERHANDEL (ZUM BEISPIEL MENSCHENAFFEN UND PALMÖL)**

**Stellungnahme**

10.1 Wir anerkennen die Notwendigkeit, die Lebensräume von Menschenaffen-Populationen intakt zu erhalten, sichere Hochburgen für sie zu schaffen und ihr Risiko zu minimieren, Opfer des illegalen Wildtierhandels zu werden. Wir unterstützen Initiativen wie die RSPO (Roundtable on Sustainable Palm Oil), der nachhaltiges Plantagenmanagement in den Ländern zu fördert, in denen Menschenaffen vorkommen.

**Das Problem**

10.2 Verlust der Lebensräume,[[39]](#footnote-39) Fragmentierung,[[40]](#footnote-40) und Abwertung [[41]](#footnote-41) der Wälder tragen zur wachsenden Verletzlichkeit von Menschenaffen bei, in gewildert zu werden und zu sterben. Landwirtschaft, Rohstoffabbau und Holzfällerei dringt immer mehr in die Lebensräume der Menschenaffen vor, es folgt das organisierte Eindringen und die Gelegenheits-Jagd, die manchmal durch den Mensch-Menschenaffen-Konflikt ausgelöst wird.

10.3 Diese Faktoren bedrohen die Existenz von sicheren Hochburgen für die Menschenaffen, was zu immer kleineren isolierten Populationen führt. Der genetische Verlust und die Inzucht, die daraus resultieren, wird in Zukunft ein wichtiges Problem werden. Damit eine Schimpansen-Population mehrere hundert Jahre lang lebt, sind einer Schätzung zufolge 500 Tiere erforderlich.[[42]](#footnote-42) Neuere Forschung weist darauf hin, dass die minimale Anzahl 2000 Individuen beträgt.[[43]](#footnote-43)

**Gründe**

10.4 Das Populationswachstum führt zur Notwendigkeit von menschlichen Siedlungen, Landwirtschaft und anderen Entwicklungsaktivitäten, und dies führt zu geplanter oder ungeplanter Umnutzung von Land. In einigen Fällen wandern Menschen ohne Niederlassungsbewilligungen in Waldgebiete ein auf der Suche nach Land. In anderen Fällen erlauben und fördern Regierungen die Umwandlung von Wäldern in Grosslandwirtschaft (vor allem wenn lukrative ausländische Investitionen versprochen sind).

10.5 Die unnachhaltige Produkion von Palmöl hat signifikant zur Not der Menschenaffen in Afrika und Südostasien beigetragen. Zum Beispiel ging zwischen 1972 und 2003 mehr als 50% des Schimpansen-Lebensraumes neben dem Gombe Stream Nationalpark in Tansania verloren, weil es in Landwirtschaftsflächen und Palmölplantagen umgewandelt wurde. Die unnachhaltige Palmöl-Produktion führt zu massiver Abholzung, raschem Verlust der Biodiversität in den Tropen und signifikanten Treibhausgas-Emissionen. Der globale Konsum von Palmöl und seinen Derivaten wächst an, was dringende Schutzmassnahmen braucht, damit die Lebensräume und Arten vor den primären und sekundären Gefahren geschützt werden können. Es gibt eine positive Korrelation zwischen Strassenbau (zum Beispiel für Plantagen, Rohstoffgewinnung und Holzfällerei) und Vorkommnissen von Wilderei. Ausserdem vermindern diese Strassen die Transportkosten von Buschfleisch zu den städtischen Märkten, was die Profitabilität des kommerziellen Buschfleischhandels noch erhöht. Unter Umständen wildern auch die Arbeiter. Auch die Praktiken, die zur Entwaldung angewendet werden, können die Wahrscheinlichkeit der Wilderei erhöhen. Zum Beispiel kann sie vermehrt stattfinden, wenn die Tiere in grossen Massen durch Brandrodung aus den Wäldern getrieben werden.

**Empfehlungen**

10.6 Wir rufen die Staaten dazu auf, dringend nachhaltige Landmanagement-Pläne einzuführen, die vom internationalen Prinzip der nachhaltigen Entwicklung geleitet werden. Solche Pläne sollten das Vorsichtsprinzip integrieren und konkrete Mechanismen wie faktengestützte Folgenabschätzungen beinhalten.

10.7 In Bezug auf Palmöl als ein grosser Verursacher von Abholzung rufen wir die Unternehmen dazu auf, im Minimum ausschliesslich RSPO-zertifiziertes Palmöl zu beziehen. Wir rufen die Staaten dazu auf, Gesetze zu verabschieden, die eine Kennzeichnung vorschreiben, die klar aufzeigen, ob Produkte zertifiziertes CSPO (Certified Sustainable Palm Oil) Palmöl enthalten.

10.8 Wir bitten Organisationen und Unternehmen dringend, auf strategischer Ebene soziale Unternehmensverantwortung rund der Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen vorzuschreiben, die aus Ländern kommen, die Menschenaffen beherbergen.

10.9 Wir bestärken die Konsumenten, in ihrem täglichen Leben informierte Entscheidungen zu treffen und achtsam zu sein, wie sich diese auf die Wildtiere und die menschlichen Gemeinschaften auswirken.

1. Zara Bending, ‘An Introduction to the Illegal Trade in Wildlife: A Snapshot of the Illicit Trade in Rhinoceros Horn’ (2015) 2 *Australian Journal of Environmental Law* 124. [↑](#footnote-ref-1)
2. Nigel South and Tanya Wyatt, ‘Comparing illicit trades in wildlife and drugs: an exploratory study’ (2011) 32(6) *Deviant Behavior* 538-61. This definition also quoted in World Wildlife Fund and Dalberg, *Fighting illicit wildlife trafficking: A consultation with governments* (2012) 9. [↑](#footnote-ref-2)
3. Tanya Wyatt, *Wildlife Trafficking: A Deconstruction of the Crime, the Victims and the Offenders* (Palgrave Macmillan, 2013) 2. Under this conception, pets and livestock are excluded whereas zoo animals that may be farmed but are not truly domesticated are included (for example, cattle farmed for beef would be excluded whereas rhinoceroses farmed for their horns would qualify). [↑](#footnote-ref-3)
4. Nikkita Gunvant Patel et al, ‘Quantitative methods of identifying the key nodes in the illegal wildlife trade network’ (2015) 112 (26) *Proceedings of the National Academy of Science of the United States of America* 7948-7953. [↑](#footnote-ref-4)
5. United Nations Office on Drugs and Crime (2016) ‘*World Wildlife Crime Report – Trafficking in protected species’* <https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/wildlife/World\_Wildlife\_Crime\_Report\_2016\_final.pdf>. [↑](#footnote-ref-5)
6. Zara Bending, ‘An Introduction to the Illegal Trade in Wildlife: A Snapshot of the Illicit Trade in Rhinoceros Horn’ (2015) 2 *Australian Journal of Environmental Law* 124. [↑](#footnote-ref-6)
7. *Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora*, opened for signature 3 March 1973, 993 UNTS 243 (entered into force I July 1975). [↑](#footnote-ref-7)
8. 69/314 of 30 July 2015, 70/301 of 9 September 2016, and 71/326 of 11 September 2017. [↑](#footnote-ref-8)
9. Res 2121; Res 2134; Res 2136. [↑](#footnote-ref-9)
10. T Humle, F Maisels, JF Oates, A Plumptre, and EA Williamson, *Pan troglodytes: The IUCN Red List of Threatened Species* (2016) 6-7; *Gorilla beringei: The IUCN Red List of Threatened Species* (2016) 4-5; *Gorilla gorilla: The IUCN Red List of Threatened Species* (2016) 6; *Pan paniscus: The IUCN Red List of Threatened Species* (2016) 6-7; UNODC, *World Wildlife Crime Report: Trafficking in Protected Species* (2016) 74; Greg L Warchol, ‘The Transnational Illegal Wildlife Trade’ (2004) 17(1) *Criminal Justice Studies* 57, 59. [↑](#footnote-ref-10)
11. SM Lopresto-Goodman, M Kameka, and A Dube, ‘Sterotypical Behaviours in Chimpanzees Rescued from the African Bushmeat and Pet Trade’ (2013) 3 *Behavioural Science* 1, 2; A Duarte-Quiroga and A Estrada, ‘Primates as Pets in Mexico City: An Assessment of the Species Involved, Source of Origin and General Aspects of Treatments’ (2003) 61 *American Journal of Primatology* 53, 58. [↑](#footnote-ref-11)
12. Carl D Soulsbury, Graziella Iossa, Sarah Kennell, and Stephen Harris, ‘The Welfare and Suitability of Primates Kept as Pets’ (2009) 12(1) *Journal of Applied Animal Welfare Science* 1, 10. [↑](#footnote-ref-12)
13. Claire A Beastall, Jamie Bouhuys, and Anna Ezekiel, *Apes in Demand: For Zoo and Wildlife Attractions in Peninsular Malaysia and Thailand* (2016) 16; Ted Williams, ‘On the Internet Illegal Trade in Endangered Wildlife Thrives’ *Yale Environment 360* (online) 20 April 2015 <<https://e360.yale.edu/features/on_the_internet_illegal_trade_in_endangered_wildlife_thrives>>. [↑](#footnote-ref-13)
14. Duncan Graham-Rowe, ‘Endangered and in demand’ (2011) 480 *Nature* 101, 103. [↑](#footnote-ref-14)
15. Julie Ayling, ‘What Sustains Wildlife Crime? Rhino Horn Trading and the Resilience of Criminal Networks’ (2013) 16(1) *Journal of International Wildlife Law & Policy* 57. [↑](#footnote-ref-15)
16. Channing May, Global Financial Integrity, *Transnational Crime and the Developing World* (2017) <<http://www.gfintegrity.org/wp-content/uploads/2017/03/Transnational_Crime-final.pdf>>. [↑](#footnote-ref-16)
17. T Humle, F Maisels, JF Oates, A Plumptre, and EA Williamson, *Pan troglodytes: The IUCN Red List of Threatened Species* (2016) 6-7; Abby Phillip, ‘Why West Africans Keep Hunting and Eating Bush Meat Despite Ebola Concerns’ *The Washington Post* (online), 5 August 2014 <<https://www.washingtonpost.com/news/morning-mix/wp/2014/08/05/why-west-africans-keep-hunting-and-eating-bush-meat-despite-ebola-concerns/?noredirect=on&utm_term=.d15e60407ad7>>. [↑](#footnote-ref-17)
18. A Duarte-Quiroga and A Estrada, ‘Primates as Pets in Mexico City: An Assessment of the Species Involved, Source of Origin and General Aspects of Treatments’ (2003) 61 *American Journal of Primatology* 53, 56. [↑](#footnote-ref-18)
19. E Fleury, ‘Money for Monkeys, and More: Ensuring Sanctuary Retirement of Nonhuman Primates’ (2017) 6(2) *Animal Studies Journal* 30, 39; V Nijman, ‘Orang-utan Trade, Confiscation and Prosecutions in Indonesia’ (2017) 79(11) *American Journal of Primatology* 1, 7. [↑](#footnote-ref-19)
20. A Duarte-Quiroga and A Estrada, ‘Primates as Pets in Mexico City: An Assessment of the Species Involved, Source of Origin and General Aspects of Treatments’ (2003) 61 *American Journal of Primatology* 53, 59. [↑](#footnote-ref-20)
21. Carl D Soulsbury, Graziella Iossa, Sarah Kennell, and Stephen Harris, ‘The Welfare and Suitability of Primates Kept as Pets’ (2009) 12(1) *Journal of Applied Animal Welfare Science* 1, 12. [↑](#footnote-ref-21)
22. Carl D Soulsbury, Graziella Iossa, Sarah Kennell, and Stephen Harris, ‘The Welfare and Suitability of Primates Kept as Pets’ (2009) 12(1) *Journal of Applied Animal Welfare Science* 1, 12; The Lancet Infectious Diseases, ‘Infectious Diseases, Trade in Wild Animals: A Disaster Ignored’ (2003) 3 *The Lancet Infectious Diseases* 1, 1; MP Muehlenbein, ‘Primates on Display: Potential Disease Consequences beyond Bushmeat’ (2017) 1(62) *American Journal of Physical Anthropology* 32, 33-5. [↑](#footnote-ref-22)
23. BB Chomel, A Belotto, and FX Meslin, ‘Wildlife, Exotic Pets and Emerging Zoonoses’ (2007) 13(1) *Emerging Infectious Diseases* 6, 9. [↑](#footnote-ref-23)
24. SR Ross, VM Vreeman, and EV Lonsdorf, ‘Specific Image Characteristic Influence Attitudes about Chimpanzee Conservation and Use as Pets’ (2011) 6(7) *Plos One* 1, 3. [↑](#footnote-ref-24)
25. V Nijman, ‘Orang-utan Trade, Confiscation and Prosecutions in Indonesia’ (2017) 79(11) *American Journal of Primatology* 1, 2. [↑](#footnote-ref-25)
26. International Primatological Society, *Policies and Guidelines, Private Ownership of Nonhuman Primates* (2018) <<http://www.internationalprimatologicalsociety.org/PrivateOwnershipOfNonHumanPrimates.cfm>>; North American Primate Sanctuary, *NAPSA’s Mission, Private Ownership of Primates* (2018) <<http://primatesanctuaries.org/advocacy/position-statements/>>; Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *Primates as Pets* (2018) <<https://www.rspca.org.uk/adviceandwelfare/pets/other/primates>>. [↑](#footnote-ref-26)
27. Elizabeth J Macfie and Elizabeth A Williamson (2010) *Best practice Guidelines for Great Ape Tourism*. Gland, Switzerland: IUCN/SSC Primate Specialist Group (PSG). [↑](#footnote-ref-27)
28. Elizabeth J Macfie and Elizabeth A Williamson (2010) *Best practice Guidelines for Great Ape Tourism*. Gland, Switzerland: IUCN/SSC Primate Specialist Group (PSG). [↑](#footnote-ref-28)
29. Responsible travel to natural areas that conserves the environment and improves the well-being of local people (TIES 2005). [↑](#footnote-ref-29)
30. Minimal-impact travel to relatively-undisturbed natural areas for the express purpose of experiencing these areas and their wildlife (Boo 1990). [↑](#footnote-ref-30)
31. Currently, there are several sites where people can view chimpanzees (*Pan troglodytes*), western gorillas (*Gorilla gorilla*), eastern gorillas (*Gorilla beringei*), Bornean orangutans (*Pongo pygmaeus*) and Sumatran orangutans (*Pongo abelii*). [↑](#footnote-ref-31)
32. Elizabeth J Macfie and Elizabeth A Williamson (2010) *Best practice Guidelines for Great Ape Tourism*. Gland, Switzerland: IUCN/SSC Primate Specialist Group (PSG). [↑](#footnote-ref-32)
33. Elizabeth J Macfie and Elizabeth A Williamson (2010) *Best practice Guidelines for Great Ape Tourism*. Gland, Switzerland: IUCN/SSC Primate Specialist Group (PSG). [↑](#footnote-ref-33)
34. <<http://www.wildlifewitness.net/>>. [↑](#footnote-ref-34)
35. Elizabeth J Macfie and Elizabeth A Williamson (2010) *Best practice Guidelines for Great Ape Tourism*. Gland, Switzerland: IUCN/SSC Primate Specialist Group (PSG). [↑](#footnote-ref-35)
36. Claire A Beastall, Jamie Bouhuys, and Anna Ezekiel, *Apes in Demand: For Zoo and Wildlife Attractions in Peninsular Malaysia and Thailand* (2016) [↑](#footnote-ref-36)
37. Adopted November 2003, San José, Costa Rica. [↑](#footnote-ref-37)
38. International Primatological Society, ‘Opposition to the Use of Nonhuman Primate in the Media’ <<http://www.internationalprimatologicalsociety.org/OppositionToTheUseOfNonhumanPrimatesInTheMedia.cfm>>. [↑](#footnote-ref-38)
39. Habitat loss refers to complete loss of natural habitat — that is, complete loss of forest cover in the case of forest habitat. [↑](#footnote-ref-39)
40. Habitat fragmentation refers to the inability of individuals of a species to move between locations within their normal habitat range. Fragmentation has a major impact on species viability, due to isolation between individuals and reduction in gene dispersal. Fragmentation is often first caused by a new road system; the presence of roads then leads to further habitat conversion and widening of the distance between remaining forest patches. [↑](#footnote-ref-40)
41. Habitat degradation refers to loss of habitat diversity, matrix and complexity to the point that its capacity to provide for naturally occurring species is diminished. Carrying capacity is one example of this: for example, a habitat that normally would support 1 chimpanzee per km2 may only support 0.2 chimpanzees per km2 once degraded. Habitat degradation is often a continuing process, with the level of degradation increasing over time. Habitat degradation can lead to habitat fragmentation [↑](#footnote-ref-41)
42. Soulé, M.E., 1987: *Viable Populations for Conservation*, Cambridge University Press, Cambridge. [↑](#footnote-ref-42)
43. Harcourt, A.H., 2002: Empirical Estimates of Minimum Viable Population Sizes for Primates: Ten to Tens of Thousands*? Animal Conservation*, 5: 237-244; Reed, D.H., 2004: Extinction risk in Fragmented Habitats, *Animal Conservation* 7: 181-191; Reed, D.H. & Hobbs, G.R., 2004: The Relationship between population size and temporal variability in population size, *Animal Behaviour* 7:1-8. [↑](#footnote-ref-43)